Befragung am Kaminfeuer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom einregnen und einmitten, vom stören, vom nachtodlichen und von schulischer Mehrbeschultheit

Was hat mir die liebe Post nicht alles auf den Schreibtisch gelegt! Sendungen von Leserinnen und Lesern, die aufmerksamer lesen gelernt haben, seit sie diese bescheidene Spalte hier manchmal «genehmigen».

Aus «Brigitte», was vermutlich eine Zeitschrift ist, hat mir ein Leserpaar den schönen Satz ausgeschnitten: «Und wenn er im Gewitter völlig einregnet, geniesst er das.» Haben Sie auch schon eingeregnet? Haben Sie um Ostern herum eingeschneit? Ich regne ein, ich schneie ein ... Eine recht seltsame Art, sich auszudrücken und das zu sagen, was bisher ganz anders in Worte gefasst wurde. Man anerkannte noch eine höhere Macht, von der man eingeschneit, von der man verregnet wurde. Heute gilt da in der «Brigitte» offenbar der englische Import: «do it yourself.» Ich schneie ein, ich regne ein ... Gefällt es Ihnen? Nein? Mir gefällt es *auch* nicht.

*

Aus derselben Quelle stammt das «einmitten», wie es unser kluger Bundesrat Furgler braucht: «Literatur mitte ich in einen grösseren Zusammenhang ein.» Einmitten? Das Wort dürfte seines Schöpfers eigene Erfindung sein; nicht einmal der gestrenge Duden kennt es.

«Die Teilnehmer lernen, nebst Redeschulung, die Probleme des Lebens zu hinterfangen.» Haben Sie auch schon Schulung gelernt? Ja, vielleicht, als Sie Lehrer wurden. Aber davon ist in dem Zeitungsausschnitt, der diesen schönen Satz enthält, nicht die Rede. Dagegen bemühen Sie sich vielleicht doch einmal mit mir, «die Probleme des Lebens zu hinterfangen»? Wie macht man das wohl? Es liest sich so hübsch schäumerisch und träumerisch, sagt aber eigentlich rein nichts.

*

Mit dem durchaus gängigen Wort *stören* wird allerlei Unfug getrieben. Nicht nur liest man immer häufiger die Wendung «ich störe mich», als könnte man sich überhaupt selbst stören. Versuchen Sie es doch einmal, sich selbst zu stören! Wie gesagt, man liest nicht nur das. Es geht weiter: «Ich störe mich an etwas ...» bekommen wir immer wieder vorgesetzt. Das *geht* doch nicht. Das gibt es ja gar nicht. Schlagen Sie Wörterbücher nach! Immer nur die eine Möglichkeit: etwas stören (einen Musikvortrag zum Beispiel durch husten) und jemanden stören (an einer Arbeit zum Beispiel). Nirgends aber ist dieses «sich an etwas stören» verzeichnet. Sehr wahrscheinlich ist da jedesmal «Ich stosse mich an etwas» gemeint. Und diese letzte Redensart ist richtig.

Es ist wie mit dem falschen «ich finde es für richtig», welches natürlich «ich halte es für richtig» heissen sollte. Ebenso richtig wäre auch «ich finde es richtig». Nicht aber «ich finde es *für* richtig».

*

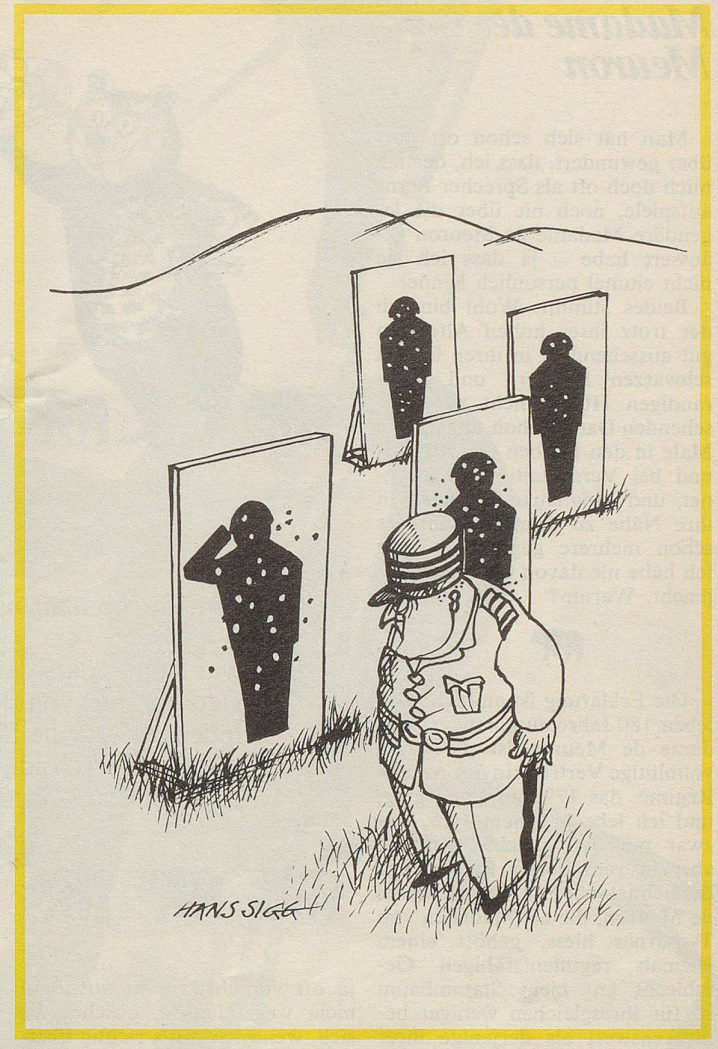
Gleich mehrmals haben mir Leser ein Inserat des Zürcher Arthur Brunner-Verlags zugeschickt, worin vom «nachtodlichen Leben» die Rede ist. Nachtodlich? Musste das mit einer solchen sprachlichen Missgeburt gesagt werden? Nichts gegen kernige, kräftige Eigenschaftswörter! Aber sie müssen ihren Sinn haben, sie müssen einen nicht beim Lesen stören. Das Leben nach dem Tode – darüber lässt sich sehr wohl nachdenken und reden. Aber dieses Leben sollte nicht «nachtodlich» genannt werden.

*

Eine Leserin hat sich offenbar über eine Glosse in der Berner Tageszeitung «Der Bund» gefreut, worin sich jemand darüber mokiert, wie im Nationalrat mit dem Wort «schulisch» umgesprungen wurde. Schulisch, Beschulung, Mehrbeschulung, Mehrbeschultheit – solche Wörter flogen nur so herum. Schon die Wortschöpfung «schulisch» ist eigentlich ein Unding. Leider benützen es gerade Lehrer (!) sehr gerne.

Das «beschulen» könnte man einer Berner Zeitung wohl noch verzeihen, weil es in der Berner Mundart als «bschuele» = belehren durchaus lebendig ist und recht oft vorkommt. Schriftdeutsch klingt es aber einfach unschön. Basta. Einverstanden, liebe Leserin! *Fridolin*

weil Schmerzen schmerzen...
TIGER-BALSAM!
erhältlich in Apotheken und Drogerien



Tüchtig!

Die Concierge kommt atemlos zu einem Mieter.

«Ein Glück, dass ich da war!» ruft sie. «Gerade hat ein Dieb Ihren Wagen gestohlen! Aber ich war geistesgegenwärtig, ich habe sofort die Nummer notiert.»

Eine hohe Nummer

Eine alte Amerikanerin hat ihr Leben dem Besuch von Gefangenen gewidmet, und so korrespondiert sie mit den Insassen von Sing-Sing:

«Lieber Gefangener Nummer 322515. Donnerstag komme ich wieder Sie besuchen. Aber da wir einander ja jetzt besser kennen, erlauben Sie mir, Sie bloss 322 zu nennen.»

An der Grenze

Eine alte Dame hatte eine Farm gekauft. Doch es war nicht ganz klar, ob die Farm in Kanada war oder in den Vereinigten Staaten. Endlich entschied eine Kommission, dass der Boden doch noch zu den Vereinigten Staaten gehörte.

«Gott sei Dank», rief sie. «In Kanada soll ja der Winter schrecklich sein.»

Giovannetti
Befragung am Kaminfeuer
«Ist der Verzeihende in Wirklichkeit nicht ein Schwächling?»
«Der Nachtragende ist ein Schwächling.»